

Hardware-Kurztest

von Henning Schonvogel



Lewitt LCT 550

Mit dem LCT 550 möchte Lewitt das erste Großmembran-Kondensator-Mikrofon geschaffen haben, welches kein(!) Eigenrauschen besitzt. Kann man damit also selbst kleinste Details glasklar einfangen?

Das LCT 550 wird in einem gepolsterten Transportkoffer geliefert, als Zubehör sind eine Spinne, eine Kunstledertasche und ein Windschutz dabei. Der Aufbau wirkt robust und modern, die Bedienung erfolgt durch drei Taster und LED-Anzeigen. Zur Schallwandlung setzt das Mikrofon eine drei Micron dünne, mit Gold bedampfte Membran ein. Ihr Durchmesser beträgt ein Inch, dank federnder Lagerung werden Störgeräusche wie Trittschall schon auf mechanischer Ebene abgeschwächt. Die Elektronik kommt ohne Transistoren aus, das Eigenrauschen liegt bei 0 dB. Nach dem Standard IEC 60268-1 sind es 3 dB, hervorgerufen wird dieser Unterschied durch die Bewegung von Luftmolekülen. Die Richtcharakteristik des LCT 550 ist Niere, der maximal verträgliche Schalldruckpegel liegt bei 140 dB. Wem dies noch nicht ausreicht, kann den Eingangspiegel um 6 dB oder 12 dB dämpfen. Mittels der Clipping History ist man stets darüber informiert, ob während der Aufnahme Übersteuerungen auftraten. Die Auto-Attenuation-Funktion erlaubt es dem LCT 550, bei heißen Pegeln selbstständig gegenzusteuern. Um Trittschall endgültig den Garaus zu machen, stehen zwei Hochpassfilter zur Auswahl. Sie arbeiten bei 80 Hz mit 12 dB/Oktave und 160 Hz mit 6 dB/Oktave.

Fazit

Im Betrieb zeigte sich das LCT 550 flüsterleise. Dank hoher Auflösung und gleichmäßigem Frequenzgang bildet das Mikrofon jedes klangliche Detail genau ab. Stimmen- und Instrumenten-Aufnahmen wirken hierdurch sehr lebendig, Sounddesigner können beim Field Recording selbst schwache Geräusche einfangen und weiterverarbeiten. Die Kehrseite: Natürlich gibt das LCT 550 aber auch Fehler in der Spieltechnik, Raumakustik-Probleme, Spielgeräusche und vieles mehr nuanciert wieder.

LCT 550

Hersteller: Lewitt
Web: www.lewitt-audio.com
Bezug: Fachhandel
Preis: 713 Euro



Bewertung: ■■■■■■



M-Audio M50

Trotz seines bescheidenen Preises von gerade mal 84 Euro soll der M50 Spitzensound liefern. Eine tolle Alternative zu mehreren Hundert Euro teuren Edel-Kopfhörern?

Äußerlich punktet der M50 durch vergleichsweise geringes Gewicht und hohe Stabilität. Die Muscheln passen sich dank Gelenken sehr gut an jede Kopfform an, dicke Polster sorgen für erstklassigen Tragekomfort. Auch an langen Produktionstagen empfindet man den M50 somit niemals als unangenehm. Das Anschlusskabel lässt sich wahlweise an der linken oder rechten Muschel festmachen, als Steckverbinder dient eine Miniklinke. Die Leitung selbst ist zwar recht dünn, wirkt aber trotzdem solide und angenehm flexibel. Als Zubehör wird ein Mini- auf Studioklinken-Adapter geliefert. Im Inneren des M50 arbeiten, wie der Name vermuten lässt, 50-mm-Treiber. Den abgedeckten Frequenzgang beziffert M-Audio mit 28 Hz bis 20 kHz.

Klanglich sorgte der M50 im Test für eine große Überraschung. Der Kopfhörer stellt sämtliche Frequenzbereiche gleichmäßig und überaus hochauflösend dar. Glasklare Höhen, detaillierte Mitten und saubere Bässe sind für ihn kein Problem, vom dumpfen, grobschlächtigen Charakter vieler anderer Budget-Produkte fehlt jede Spur. Zwar hätte der Bassbereich subjektiv noch ein klein wenig mehr Schub vertragen können, hier geht es aber um Nuancen.

Fazit

Mit dem M50 ist M-Audio eine kleine Sensation gelungen. Der günstige Kopfhörer liefert Sound auf professionellem Niveau, speziell für Aufnahme- und Sounddesign-Anwendungen ist er ein hervorragendes Werkzeug. An den edelmütigen Klangcharakter von High-End-Gear kommt das Gebotene zwar nicht ganz heran, viele doppelt bis dreifach so teure Boliden steckt der Neue allerdings locker in die Tasche.

M50

Hersteller: M-Audio
Web: www.m-audio.de
Bezug: Fachhandel
Preis: 84 Euro



Bewertung: ■■■■■■

VERMONA

'14 ANALOG SYNTHESIZER

